

## Der Maler als Zeichner

**KUNST** NO. In seinen bisherigen Ausstellungen präsentierte sich der 1958 geborene Albrecht Schneider als Maler. Und für Malereien erhielt er 1994 auch den Luzerner Manorkunstpreis. Damals und zuvor waren es Darstellungen von Menschen, in denen der Künstler, der seit vielen Jahren in Berlin lebt, mitunter auch Persönliches verarbeitet – Jugenderlebnisse im Entlebuch, aber auch die Erfahrungen mit der Sakralkunst des 19. Jahrhunderts in seiner von Katholizität geprägten Heimat. Schon damals war das Lineare aber ein bestimmender Faktor, und auch wenn es in den Bildern klar benennbare Inhalte gab, so liessen sie sich doch auch als Abstraktionen lesen – und als aus der Linie heraus entwickelte Zeichnung.

### Beschwingte Heiterkeit

Im Kunstmuseum Solothurn zeigt Albrecht Schneider nun erstmals sein Zeichnerisches und dazu, auch das eine Premiere, Skulpturales. Die Arbeiten auf Papier sind nicht Vorstufen oder Skizzen zu Gemälden, sondern die Umsetzung künstlerischer Anliegen in das Medium der Zeichnung, das dem Künstler weit mehr Freiheit und seinen Arbeiten denn auch eine oft beschwingte Heiterkeit gibt. Das Schwanken zwischen Figurativem und Ungegenständlichem ist geliebt. Da lässt sich etwa ein mit Filzstift gezogener Oval als Kopf lesen oder ein Gefüge von breiten Pinselstrichen als Landschaftserinnerung. Doch oft erregt sich der Filz- oder Bleistiftstrich in abenteuerlich sich windenden Arabesken übers Papier.

Albrecht Schneider hat schon seit einigen Jahren in skizzenhaft vorläufig wirkenden Skulpturen die Zeichnung ins Dreidimensionale ausgreifen lassen. In Solothurn stellt er diese Gebilde erstmals in einem grösseren Zusammenhang aus – und lässt in ihnen hin und wieder auch echten Entlebucher Witz aufleuchten.

### HINWEIS

► Kunstmuseum Solothurn, Bis 10. April, Katalog Fr. 42.– www.kunstmuseum-so.ch ◀

# Portman und Firth werden siegen



Oscar-Favoritin Natalie Portman («Black Swan»).



Wird «Social Network» zum besten Film erkoren?



Oscar-Favorit Colin Firth («The King's Speech»).

PD

**HOLLYWOOD** In der Nacht auf Montag werden die Oscars verliehen. Wir lehnen uns weit aus dem Fenster und sagen, wer gewinnen wird.

RENÉ RÖDIGER  
UND EVELYNE BAUMBERGER  
kultur@luzernerzeitung.ch

Die Erfahrung der Vergangenheit zeigt, dass bestimmte Faktoren die Oscar-Chancen positiv beeinflussen. Punkto Filmgenre haben Dramen, biografische Filme, am besten mit historischen Kostümen, oft sehr gute Chancen.

Drogen und Gerichtsfälle kommen als Ingredienzien auch gut an. Bonuspunkte gibts, wenn der Film auf einer «wahren Begebenheit» beruht.

Bei den Darstellern hat gute Aussichten, wer jemanden mit einer Behinderung spielt. Als körperliche Behinderung gilt in Hollywood übrigens auch, wenn sich eine besonders schöne Schauspielerin für einen Film «hässlich» macht. Dies bewies zum Beispiel Charlize Theron in «Monster».

Auch beliebt sind Rollen als Todkranke oder Angehörige einer ethnischen Minderheit. Und Hollywood mag den kitschigen Heldenkod am Ende eines Films. Mit einer Rolle in einem Kinderfilm, einer Komödie oder einem Horrorfilm kann man sich den Oscar-Gewinn hingegen gleich abschminken. Hier nun unsere Tipps, wer siegen wird:

### Dramen, Biopics und wahre Geschichten haben gute Chancen.

- **Hauptdarstellerin:** Natalie Portman holt die Trophäe. Mimisch überzeugte sie uns in «Black Swan» nicht, doch die Academy liebt solche körperlichen Fleiss-Stücke. Wir hoffen aber für die sympathische Schauspielerin, dass sie nicht der Oscar-Fluch ereilt wie die oft nominierten Sandra Bullock und Co.
- **Hauptdarsteller:** Für uns ist Colin Firth der einzig mögliche Sieger. Seine Leistung als stotternder König in «The King's Speech» ist überwältigend, zudem stimmen die Aspekte «historischer

Biopic» und «Behinderung». Aber vielleicht leistet sich die Academy auch eine Überraschung und zeichnet den brillanten Jeff Bridges («True Grit») nach 2010 gleich nochmals aus.

• **Bester Film:** «Black Swan», «The King's Speech», «Inception», «127 Hours» und sechs andere liefern sich ein heftiges Gerangel in der Königs-kategorie. «The Social Network» über Facebook wird gewinnen: Das Thema ist hochaktuell, wahr, und der Film setzt es nicht dokumentarisch um, sondern als rasantes, grandios besetzten Thriller.

• **Beste Regie:** Für gewöhnlich geht der Preis für den besten Film und die beste Regie an dieselbe Adresse. Und oft sind die Golden Globes ein guter Gradmesser für die Oscars, also müsste David Fincher («The Social Network») gewinnen. Dennoch – wir tippen auf Tom Hooper («The King's Speech»).

• **Nebendarsteller:** Er nennt König George VI. «Bertie»: Geoffrey Rush als Sprachtrainer Logue in «The King's Speech» ist ein Genuss. Trotzdem tippen wir auf Christian Bale: Er gibt für seine Rollen an Masochismus grenzen-den Einsatz – auch als drogensüchtiger Ex-Boxer in «The Fighter», wofür er bereits den Golden Globe gewann.

• **Nebendarstellerin:** Gleich zwei Schauspielereinen aus «The Fighter» sind nominiert: die bekannte Amy Adams und die eher unbekanntere Melissa Leo. Beide haben Chancen. Aber vielleicht werden die mehrheitlich betagten Academy-Mitglieder wie stolze Grossväter für die 14-jährige Hailee Steinfeld («True Grit») stimmen.

• **Animationsfilm:** Mit Chef-Animator Simon Otto ist bei «How To Train Your Dragon» ein Schweizer stark beteiligt, und wir drücken ihm fest die Daumen. Der Film überzeugt mit sympathischen Charakteren und einem mutigen Plot. Gewinnen wird trotzdem «Toy Story 3».

• **Übergangen:** Er war einer der bemerkenswertesten Filme von 2010, wurde bei den Oscars aber vergessen: «Buried» von Rodrigo Cortés. Ryan Reynolds unterhält in einer wahren Tour de Force 94 Minuten lang ganz alleine – keine Sekunde davon ist langweilig.

### HINWEIS

► Die Oscars live am Fernsehen. Pro 7, in der Nacht auf Montag ab 1.10 Uhr, ORF 1, ab 2 Uhr. Das Schweizer Fernsehen bringt in «Glanz & Gloria week» eine Vorschau. So 18.50 Uhr, SF 1.

Lesen Sie am Montag auf «Szen» einen Beitrag zu den **Goldenen Filmbären**, mit denen jeweils die schlechtesten Filme ausgezeichnet werden. ◀

# Radiohead rufen, und das Internet steht kopf

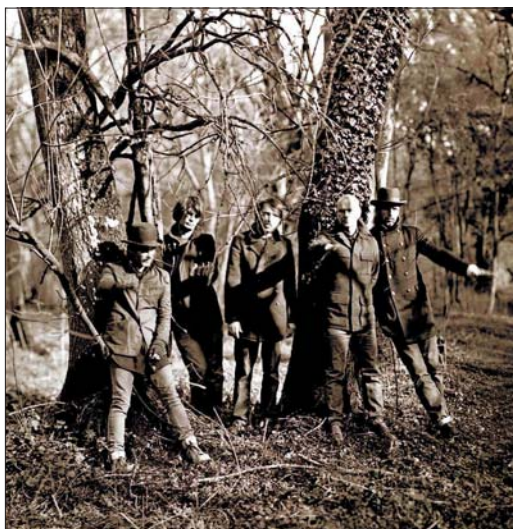
**POP** Keine andere Band weiss das Internet besser zu nutzen als die britische Band Radiohead. Das zeigt sich dieser Tage erneut.

Am 14. Februar stand das Internet für kurze Zeit still. Der Grund: eine Meldung auf der Website der britischen Musikgruppe Radiohead. «Thank you for waiting» stand da lediglich in grossen Lettern. Doch die Internetgemeinde wusste sofort: Sie haben es wieder getan. «The King Of Limbs» heisst das neue, mittlerweile achte Studioalbum der Band. Vorerst aber ist das Werk nur digital als MP3-Version (für rund 9 Franken) oder im qualitativ hochwertigen WAV-Format (14 Franken) erhältlich. Wer will, kann sich für einen Aufpreis die «Newspaper Album» genannte Sammlerausgabe mit bestellen, die zwei Vinylplatten, eine CD sowie 625 «tiny pieces of artwork» beinhaltet.

Mehr Infos gab es vorerst nicht. Trotzdem – oder gerade deswegen – war die halbe Internetgemeinde aus dem Häuschen. Die Webseite der Band war zeitweise nicht mehr erreichbar. Selbst der Internetauftritt des «NME», einer der grössten Musikzeitschriften Englands, brach unter der Last von Fans, die nach mehr Infos suchten, zusammen. Eine Woche nach der Ankündigung des Albums listete Google bereits über elf Millionen Suchergebnisse zum Albumtitel.

### «Danke fürs Warten, liebe Leute»

Die Band rund um den charismatischen und eigenwilligen Sänger Thom Yorke schafft das, was selbst ganze Marketingabteilungen grosser Musikkonzerne nicht zu Stande bringen: mit einem Satz das Internet für ein paar Tage auf den Kopf zu stellen. Am Freitag



Die Band mit dem eigenwilligen Verkaufsmodell: Radiohead. PD

vergangener Woche gelang ihnen der Coup erneut, als Radiohead ihr neues Album einen Tag früher als angekündigt zum Download bereitstellten.

«Danke fürs Warten, liebe Leute, und ein schönes Wochenende», lautete die Nachricht dazu. Der Server von Radiohead kam erneut zum Erliegen.

Bereits vor dreieinhalb Jahren bliesen die fünf Musiker aus Oxford zur Revolution im Internet. Damals boten sie ihr Album «In Rainbows» auf ihrer Website ebenfalls zum Download an, jedoch

nicht zum Fixpreis. Wie viel die Musik wert war, das durften die Fans selber entscheiden – von 0 bis 99 Dollar war alles möglich.

Das gewagte Experiment löste Grundsatzdiskussionen über die Zukunft der Musikbranche aus. Möglich war dies, weil Radiohead erstmals in ihrer Karriere nicht mehr dem britischen Musikkonzern EMI verpflichtet waren. Die Idee fand Nachahmer bei anderen internationalen Musikstars wie Nine Inch Nails oder Saul Williams.

## Gewohnt verschrobene Musik

**ALBUM** opp. Mit «The King Of Limbs» legen Radiohead ihr wohl schwierigstes Album vor. In den ersten Hördurchgängen wirkt die Platte monoton und unzugänglich. Erst mit der Zeit gibt sie dem Hörer ihre wahre Stärke preis. Jegliche Songstrukturen sind aufgelöst, doch das Werk funkelt in unzähligen, filigranen Details. Stärker denn je scheinen sich Radiohead als Klangarchitekten zu betätigen, was erst mit Kopfhörer so richtig zur Geltung kommt. Selbst im Pianostück

«Codex» tauchen dann am fernen Horizont plötzlich einzelne Bläser auf, und irgendwas scheint ganz sanft den Takt zu klopfen. Melodien hingegen sucht man bei allen acht Songs zumeist vergebens. Diese Platte will entdeckt werden und zwingt den Hörer, alles um sich zu vergessen. Eine typische Radiohead-Platte eben.

Das Album «The King Of Limbs» ist unter www.kingoflimbs.com und ab 25. März im Handel erhältlich (XL Recordings/MV). ★★★★★

Thom Yorke und seine Kollegen nutzen die neu gewonnene Freiheit, um der von ihnen gehassten Musikindustrie einen Tritt in den Hintern zu verpassen. Was ihnen mit Erfolg gelungen sein soll. Verschiedene Musikexperten schätzen, dass für einen Drittel der «In Rainbows»-Downloads nichts bezahlt wurde und für die restlichen zwei Drittel im Schnitt 7 Dollar. Macht fast 5 Dollar pro Download, die direkt in Radioheads Kasse flossen. Zum Vergleich: Ein bei einem Musikkonzert unter Vertrag stehender Künstler ist im einstelligen Prozentbereich am CD-Verkauf beteiligt.

### Der Promotion verweigert

Es dürfte jedoch kaum das Geld sein, das Radiohead zu ihrem ungewöhnlichen Verkaufsmodell bewog. Vielmehr wollte die Band wieder mehr künstlerische Freiheit erlangen und direkteren Kontakt zur Fanbasis herstellen. Die Motivation dazu liegt in der Karriere der britischen Musikgruppe begründet. Mit ihrer dritten Platte, dem genialen Konzeptalbum «OK Computer», hoben Radiohead 1998 vollends ab. Das Werk gilt zu Recht als eine der wichtigsten Platten der Neunzigerjahre. Doch der Rum-

mel wurde den fünf Herren aus Oxford zu viel – was im Film «Meeting People Is Easy» (1999) mehr als deutlich wird. Die Band zog sich zurück und verweigerte sich fortan jeder Promotion durch EMI.

Mit «The King Of Limbs» haben Radiohead jetzt endgültig das erreicht, was sie wollten: die vollständige Freiheit und Kontrolle über ihr Schaffen. Das äussert sich auch bei den Konzerten, wo sich die Band darum bemüht, ihre Fans bevorzugt mit Tickets zu bedienen. Will jemand Videoaufnahmen der Auftritte machen – was bei anderen grossen Bands meist gar nicht erlaubt ist –, werden umsonst professionelle Tonaufnahmen des Konzertes zur Verfügung gestellt. Radiohead machen das, was heute viele sehnsüchtig vermessen: Sie stellen die Musik wieder ins Zentrum. Das ihre Fans für ihre Musik dafür die Promotion übernehmen, ist ein faires Tauschgeschäft.

ANDREAS OPLIGGER  
andreas.oppliger@schwyzerzeitung.ch



Konzertfilm und Videoclip zum neuen Album unter www.luzernerzeitung.ch/bonus